

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnmühle“, „Kriegspreis: Bei den Vorkaufstellen vierteljährlich Mk. 2,70 hinzu tritt noch das Beleggeld; bei den Heften monatlich 1,00 Mk. einschließlich Tragerlösen. Anzeigen: Grundstücke 20 Bg., lokale 20 Bg., Anzeigen von auswärts werden durch Vornahme erhoben. Erschlusssort: Krietzberg. Schriftleitung und Verlag: Krietzberg (Hessen), Hanserstraße 12. Fernsprecher 43. Postamt-Losung Nr. 1533. Amt: Postamt a. M.

Herzen auf! Fahnen heraus!

Nun löst die Glocken von Turm zu Turm
Durchs Land frohlocken im Jubelsturm
Des Kampfes Helden Geleucht facht an
...
Es hat Emanuel Geibel vor 48 Jahren in den Tagen des Sieges geschrieben und wie hätten dieses Jahr die Glocken bei uns gelutet, wie hätten die Siegesfahnen gewieht und die Freudenfeuer geleuchtet, wenn auch dieses Mal sich der Sieg an unsere Fahnen geknüpft hätte. Es ist anders gekommen...

Bellet leitet unser tapferes Heer in die Heimat zurück, aber geschlagen wurde es nicht. Ueber vier Jahre hat es einer Welt von Feinden Trost geboten, jahrelang hat die eiserne Mauer im Westen nicht gewandt und nicht gewichen, während im Osten unsere Braven dem zürischen Koloss die tänzerischen Hüftschmettern haben, auf daß er krachend in sich zusammensinkt; während die Eisernenrieder auf dem Balkan gehöhnt und geschickt wurden und das treulose Rumänien seiner Strafe nicht entgingen ist. Ja bis weit in den Orient, den Spuren Alexanders des Großen folgend, trugen unsere Truppen den Ruhm des deutschen Namens und noch vor einem Jahre fanden sie die Kraft, dem heimtückischen Völkchen die Taten des Bösen zu spüren zu lassen. Welches Heer, welche Soldaten können auf eine solche Hilfe von Helidenten zurückblicken! Aber es ging bei unseren Feinden wie bei der Hydra, dem schrecklichen Hagstüm der griechischen Sage, wenn ihr ein Kopf abgehauen wurde, wuchsen ihr zwei neue an derselben Stelle. So hatten sich die Feinde ihre Hülfswörter aus dem ganzen Erdenrund umgewandelt und treuliche Feinde gegenüberstanden.

Aber mehr noch als das: Unsere Soldaten haben es durch ihre Tapferkeit, durch ihre Blüthenfülle verhütet, daß die alten Zeiten wiederkehren, wo alle Kriege auf Deutschlands Boden ausgefochten worden sind. Selbst die verunreinigten Fluren, die verunkulten Dörfer und die zusammengekauften Städte und die Leiden der heimatlos gewordenen Bevölkerung und dankt Gott, daß ihr vor diesen Schrecken bewahrt geblieben seid! Das verdammt ihr unseren Braven, nun heimkehrenden Soldaten! Sie haben ihr Euch dem Tode mehr wie hundert Mal in die Augen schaut, sie haben Leiden und Entbehrungen jahrelang auf sich genommen, die unerschüt in der Lebensgeschichte der Menschheit sind. Gleich den Tieren des Feldes kauften sie in Erdlöchern und hatten keinen Wühl unter dem Kopfe, während draußen die Granaten verbarsteten und die alligen Schwaden in ihre Unterhände drangen:

Und was noch kommen mag, wo Mut und Wahn
Und Nachzier mocht uns nicht aus nun wachen —
Ihr, die ihr zehnmal eure Blüdt getan
Habt unsere Fahnen rein und blank gehalten!

Wollen wir undankbar sein gegen solche Helden, gegen die Elener, die vor übermühten Gewalten zurückgewichen sind? Wollen wir sie gar mit mißbilligen Augen ansehen, wenn sie jetzt zurückkommend unsere Bequemlichkeit überleitet für einige Wochen Hüten können? Nein und tausendmal nein! Unsere heimkehrenden Soldaten dürfen dergleichen nicht sagen, wie es in einem alten Volkslied heißt:

Tu man tuet ihn wohl gar zu veruchen,
Er soll kein Brot wohl auf der Landstraße suchen.
So viel Dank hat der Soldat,
Der für sein Vaterland gekämpft hat.

So darf es nun und nimmermehr kommen! Wir müssen unsere Krieger empfangen wie unsere Väter, wie unsere Wohltäter, denen wir alles verdanken. Und sollte der 51. Monat, währende Krieges die Sitten einzelner Soldaten vielleicht allzu sehr erschüttert haben, so müssen wir versuchen, durch Liebe und Befehl auf sie zu wirken. Wir müssen unsere schickende Vorarbeit mit ihnen teilen und sie als liebe Gäste aufnehmen. Aber auch äußerlich muß das zum Ausdruck kommen. Bereits wird gemeldet, daß die rheinischen Städte zum Empfang der heimkehrenden Krieger reichliche Fahnenjuchend lauten. Auch bei uns muß das geschehen! Wir müssen unseren Soldaten einen festlichen Empfang bereiten, damit sie erkennen, daß wir uns ihrer Schmeiche freuen. Ein Jeder von ihnen hat dabei keine Liebe, für die der Krieg gewonnen ist, weil er wieder gekommen ist.

Seien wir dankbar und halten es, wie es in einem Gedicht heißt, das wir in der „Jugend“ finden:
Wenn einst vernichtet wiederum die Welt
Zurückhaut auf die Zeit voll Blut und Leiden,
Mag sie die Frage: wer der größere Held
In diesem Reichtumple war, entscheiden.
Hiel auch in Eberden Deutschlands Güte und Glang
Euch wird die Nachwelt nicht den Lorbeer weihen,
Und steht ihr auch nicht beim im Siegetrang —
Kein Sieger noch gar würdig solcher Ehre!

Köln, 19. Nov. Die Spitzen der beiden großen Armeen, die in diesen Tagen den Rhein überschreiten werden, sind da. Mit klingendem Spiel sind sie in Köln eingezogen, um den Weg nach Osten zu nehmen die Kräfte der 6. und 7. Armee. Mit Blumen hatte man den Weg, den sie bisher durch die Rheinlande genommen, geschmückt. Koh und Reiter, Mann und Wagen sind beladen mit Blumensträußen und flatternden Wimpeln. Radfahrerbotallane eröffneten heute morgen den langen Zug. Lange Züge von Sturmtruppen folgten. Großes Gedränge herrschte an den Knotenpunkten der Stadt. Der Verkehr stockte. Die Straßenbahnen werden den Verkehr einstellen.

Der Waffenstillstand.

Weitere Verhandlungen.

Berlin, 19. Nov. Ueber Rotterdam meldet der „Tag“ aus Spaai: „Die deutschen Vertreter des Oberkommandos in Spaai haben mit dem Oberkommando der Alliierten die Verhandlungen über einige Punkte beantragt, die das Kriegsmaterial und die Lebensmittellieferungen auf dem linken Rheinufer betreffen. Diese sollen deutsches Eigentum bleiben. Ferner wird verlangt, daß die Besetzung nicht aus schwarzen Truppen bestehen und daß die deutsche Polizei in den besetzten Gebieten tätig sein darf. Ferner sollen die deutschen Garnisonen an der Grenze der neutralen Zone verbleiben können. Außerdem wird darüber verhandelt, daß die Alliierten, um Ausdehnungen der Volksherrschaft gegen die Bevölkerung zu verhüten, sofort Südrhein besetzen sollen und auch die baltischen Provinzen besonders Litauen und Lettland.“

Die Besetzung des linken Rheinufer.

Genf, 19. Nov. Wie die französischen Zeitungen mitteilen ist die aus zehn Divisionen bestehende dritte amerikanische Armee dazu bestimmt, als Dispositionsmasse vorzugehen zu liegen. Sie zählt 200 000 Mann unter dem Oberbefehl des Generalmajors Piddeman, der seit dem 21. Mai die an der Marine operierende amerikanische Streitkräfte führte. Sein Generalstabeschef ist der Brigadegeneralmajor Martin Craig. Da die französische Regierung Vorkehrungen überhaupt nicht mehr als feindliches Gebilde ansieht, darf man wohl annehmen, daß die starke amerikanische Armee zugleich berufen ist, das linke Rheinufer bis Mainz zu besetzen.

Der französische General Jourd'heuil ist zum Militärgouverneur von Belgien, der General Bonaeois, bisher Direktor des geographischen Dienstes der französischen Armee, zum Militär-gouverneur von Straßburg ernannt worden.

Die Friedenskonferenz.

Die Teilnahme Wilsons an der Friedenskonferenz.

Amsterdam, 18. Nov. (WB.) Nach einem Telegramm des Londoner Korrespondenten des „Allgemeinen Handelsblatt“ schreibt die „New York World“ daß Wilsons Teilnahme an der Friedenskonferenz nicht als irgend etwas anderes dazu beitragen wird, die Schwierigkeiten der Verhandlungen und der politischen Frage zu lösen. — Die „New York Times“ hat die Ansicht der wichtigsten Zeitungen über die Teilnahme Wilsons an der Friedenskonferenz eingeholt, wobei sich herausgestellt hat, daß die meisten gegen die persönliche Teilnahme des Präsidenten waren. Die Blätter, die für die Teilnahme sind, weisen darauf hin, daß die Anwesenheit des Präsidenten von großem Einfluß auf die Verhandlungen sein würde.

Wagen, 19. Nov. Wie Havas aus Paris meldet, vernehmen die dortigen Blätter aus Washington, daß Franklin nächste Woche in Frankreich einreisen wird, Wilson wird sich zuerst nach England begeben und dann nach Frankreich kommen.

Die Entente und die deutsche Revolution.

Berlin, 18. Nov. (WB.) Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblattes“ aus Zürich hat Oberst Houle Vizepräsident gegenüber keine Befriedigung über den Weg gesehen, den die deutsche Revolution einschlagen könne. Die Alliierten hätten nicht die Absicht, gegen Deutschland vorzugehen; sie wollten vielmehr mit Deutschland zusammenarbeiten. Mit einem Deutschland, das unter irgend einer Diktatur stehe — sei es eine militärische oder revolutionäre — könnten die Alliierten nicht verhandeln. Wilson werde einer revolutionären Diktatur gegenüber den gleichen Standpunkt einnehmen, den er der Diktatur der Hohenzollern gegenüber eingenommen habe: „Der Gewalt seinen Frieden und sein Brot“. Die Gefahr eines terroristischen Regiments in Deutschland sei glücklicherweise geschwunden. Deutschland habe ja auch bereits fühlen können, was von diesem Zeitpunkt an von den Vereinigten Staaten sowie von den Alliierten in Abänderung der Waffenstillstandsbedingungen in weitherziger Weise erreicht sei.

Saar, 17. Nov. (WB.) In einem längeren Artikel gibt der von der französischen Regierung viel benutzte „Matin“ zu erkennen, daß die Entente eine Annäherung zwischen Deutschland und den Völkern nicht ruhig ansehen würde, und daß die Bildung eines Völkerverbundes in

Zentraleuropa, wie er sich durch eine Verschmäherung Deutschlands ergeben würde, mit allen Mitteln verhindern werde.

Eine neue Note Solfs an Lansing.

Saar, 18. Nov. Holländisch Neuwiedbureau berichtet, daß Staatssekretär Dr. Solfs an Staatssekretär Lansing eine neue Note gerichtet hat. In dieser wird unter anderem erklärt, daß es bei dem heutigen Stand des deutschen rollenden Eisenmaterials und bei dem Kohlemangel unmöglich sein wird, auch nur die in bescheidenen Mengen benötigte Versorgung der Städte mit Lebensmitteln sicherzustellen.

Wir sind, heißt es in der Note, außerstande, auch nur für eine Woche die Versorgung garantieren zu können, und müßten da die Verhältnisse im Osten und Westen, Norden und Süden gleich liegen, damit ruhigen, daß in vielen Teilen des Reiches abgesehen von Hungergezeiten als Folge der Transportverhältnisse entstehen, deren Folgen unberechenbar wären. Endlich hat die Fortsetzung der Blockade, insbesondere in der Ostsee, zur Folge, daß sowohl die für unsere Industrie nötigen Transporten aus dem Norden, wie die für Maschinenbau unerlässlichen deutschen Kohlen unmöglich gemacht und veranlaßt die von den Kohlen abhängigen deutschen und skandinavischen Industrien zu Arbeitsveränderungen, wenn nicht gar zum Stilllegen. Auch die völlige Lähmung der Nord- und Ostseeschifffahrt würde während einer Blockade fortauern. Wir haben unsere Vertreter in Spaai angewiesen, obige dringende Wünsche mit den Vertretern der alliierten Regierungen zu besprechen, hatten aber keinen Erfolg, da die Vertreter der Alliierten keine Vollmacht zu Verhandlungen zu haben schienen. Wir bitten angefleht der dringenden Gefahr, die uns aus den erdrückenden Waffenstillstandsbedingungen erwächst, uns möglichen umgehend einen Ort zu besprechen, an dem unsere Vertreter mit bevollmächtigten Vertretern der alliierten Regierungen zur Beratung der obigen Fragen zusammenkommen können. Da die Transportfrage zu Wollern und zu Land täglich schwieriger wird und die zurückbleibenden Truppen alle Organisationsmaßnahmen aufzuheben drohen, bitten wir, keine Zeit zu verlieren, damit wir imstande sind, die bisher noch aufrechterhaltene Ordnung auch weiter aufrechterhalten zu können.

Die deutschen Kriegsverluste.

Berlin, 19. Nov. Auf Grund zuverlässiger Unterlagen können wir die Verluste Deutschlands bis zum 1. Oktober 1918 genau angeben. Deutschland hat 1 580 000 Tote zu beklagen. Als vermißt werden 200 000 Mann gemeldet, wovon aber ebenfalls ein großer Teil nicht mehr unter den Lebenden zu finden wird. Die Zahl der in Feindesband befindlichen deutschen Geislingen beträgt 400 000. Verwundet wurden 4 Millionen Soldaten, wobei aber eine wiederholte Zählung in den Fällen vorgekommen ist, wo ein Soldat mehrmals verwundet worden ist.

Das Chaos in Belgien.

Keine angenehme Nachrichten kommen aus Belgien. In Gent, Brüssel und Antwerpen ist es heim und noch dem Abzug der deutschen Truppen zu wüsten Szenen gekommen. Vielleicht wurde die rote Fahne gehißt, im allgemeinen hat die Bewegung einen deutschfeindlichen Einschlag. In Gent wurden den arbeitslosen Flamen die Häuser demoliert, den Flamen die Haare abgeschritten, die Kleider abgerissen und sie nackt durch die Straßen geschleppt.

Amsterdam, 19. Nov. (WB.) Aus Antwerpen wird den „Telegraf“ gemeldet, daß es in der Stadt beim Abzug der Deutschen zu großen Unruhen durch die einheimische Bevölkerung kam. Nach einer anderen Meldung deselben Blattes stehen in Brüssel der Nordbahnhof und der Zaubler-Schaarwerker Bahnhof infolge Munitionsexplosionen in Brand.

Berlin, 19. Nov. Ueber die Vorgänge in Belgien wird noch gemeldet, daß die Stoppentruppen sich ansehend in völliger Auflösung aus Belgien zurückzogen. Die rebellierenden Truppen haben zum Teil ihre Gewehre für 50 Pfennig, Handgranaten für 30 Pfennig verkauft. Automobile waren für 100 Mark zu haben. Die Kämpfe, die stattgefunden haben, haben sich keineswegs allein zwischen deutschen Truppen und der belgischen Bevölkerung abgespielt.

Amsterdam, 19. Nov. Eine schwere Explosion wird aus Hamont gemeldet: Die Explosion ereignete sich ungefähr um 10 Uhr auf dem Bahnhof, wo ein deutscher Munitionswagen stand. Dabei stieg ein Wagen mit Granaten in die Luft, deren Splitter auf die Umgebung niederfielen. Die Umgebung des Bahnhofs war ein einziges Trümmermeer. Auf dem Bahnhof standen auch drei Bajonetttüge mit deutschen Verwundeten, die auf den Transporten noch Holland warteten. Diesezüge gerieten in Brand. Die Verwundeten flüchteten, soweit sie dazu imstande waren, aber 18 Schwerverwundete kamen in den Klammern um.

Ein Lazarett konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, nachdem die brennenden Wägen des Zuges mit großem Hebenmut abgekoppelt waren. Er sich jetzt auf dem Bahnhof in Budapest. Inzwischen wurde man des Brandes Herr. Der Anblick der Verwundeten, die über die Grenze kommen, ist unbeschreiblich. Während der Katastrophe mochte sich niemand in die Nähe der Station wagen. Die Zahl der Toten war noch nicht genau festzustellen, muß aber sehr groß sein. In Budapest sind viele Häuser eingestürzt, wobei die Einwohner unter den Trümmern begraben wurden. Ueber die Ursache des Unglücks läßt sich wohl nichts Bestimmtes sagen.

Die Vorgänge in Posen.

Die Radioaktion bei Posen befindet sich in den Händen polnischer Feldgrauer Truppen. Die erhalten doppelte Besetzung. Die wenigen deutschen Truppen, die nach der Umwälzung in Posen noch zurückgelassen sind, verlassen nun nach und nach auch noch die Stadt. So hat eine Pionierabteilung von 100 Mann, die den Wachtposten übernommen hatte, die Stadt verlassen, nachdem ein Mann als Botrouille von einem Einbrecher erschossen worden war. Sie erklären, daß sie sich nicht von polnischen Einbrechern über den Haufen liegen lassen wollten. Am Sonntag waren 26 Soldaten als Schwerverbrecher von Soldaten ins Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft genommen worden. In der Nacht erschienen andere Mitglieder des Soldatenrats und ließen 17 Gefangene wieder frei. In den Schulen verweigern die polnischen Schüler durchweg den Gehorsam. In den Städten der Provinz Posen liegen die Verhältnisse ähnlich, teilweise noch schlimmer. So ging in der Stadt Jaroschin, als dort noch deutsches Militär lag, alles friedlich zu, als aber das deutsche Militär abgezogen war, begann ein Rauben und Plündern in den Kasernen. Die Kasernen wurden ausgeräumt, Gewehre und Munition gestohlen.

Dem „Darmstädter“ wird aus Posen vom 15. November telegraphisch: Seit gestern befinden sich die Stadt und ein großer Teil der Provinz Posen in polnischen Händen, und zwar geschah diese Umwandlung nicht durch den Einzug der polnischen Kontingente von außen, sondern dadurch, daß die Polen im Arbeiter- und Soldatenrat die Macht an sich brachten. Am 9. November kamen Matrosen und Soldaten nach Posen und verhandelt mit dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei und reichten die Bildung von Soldatenräten an. Die sozialdemokratische Partei verhielt sich dieser Aneignung gegenüber abwartend. Schließlich wurde aber, wie versaut, die Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten vom Gouverneur selbst angeordnet. In den Arbeiter- und Soldatenräten trat der sozialdemokratische Einfluss rasch zurück. Der frühere polnische Abgeordnete Senda nahm die Sache in die Hand, indem er unter scharfen Ausfällen auf die Aneignung der Arbeiter- und Soldatenräte mit Polen forderte. Am 14. November erschien die Woche der polnischen Legion vor dem Hofsaal, nach einmündiger Resolution ab und begann dann ihre Verhandlungen mit dem Arbeiter- und Soldatenrat. Es wurden den Polen vier weitere Sätze zugesprochen. Die sozialdemokratische Partei stellte sich kritisch auf den Standpunkt, daß mit dem Uebergang der tatsächlichen politischen Macht in die Hände der polnisch-nationalen Bewegung, als mit einer Teilgabe gerechnet werden müsse. Von den Zentralbehörden in Berlin erwartete sie Maßnahmen zum Schutz der deutschen und jüdischen Minderheit. Auf das Gerücht hin, daß polnische Legionen im Anmarsch seien, wurde Senda an die Grenze geschickt. Er kam mit der Nachricht zurück, an diesem Gerücht sei kein wahres Wort. Die Legionen kommen, wie schon nicht von außen, sondern werden im Innern abgeliefert. Munition und Proviant sind in ihnen dabei und in Posen regiert der polnische Volksgaß.

Polen.

Das neue Kabinett.

Warschau, 18. Nov. (WZ). Willkür richtete an die Regierungen aller freieschwebenden und neutralen Staaten Telegramme, worin er ihnen die Entschiedenheit des unabhängigen polnischen Staats nachdrücklich, der alle Teilungsschritte umfasse, schließt auf die unter keinem Kommando stehende polnische Armee, drückt Willkür die Hoffnung aus, daß von jetzt ab keine fremde Armeen ohne Polens Einwilligung die Landesgrenzen überschreiten werde. Willkür richtete an die Alliierten die Bitte, die unter der Fahne der Alliierten stehenden polnischen Truppenteile sobald als möglich zu entlassen.

Ukraine.

Sturz des Selman.

Berlin, 19. Nov. (WZ). In Berlin hat Andrei Selman eingetroffen, der der Selman der Ukraine, Storoopoff, geflohen worden ist. Wer seine Erbfolge angetreten hat, ist noch nicht bekannt.

Die tschecho-slowakische Republik.

Masaryk besucht die Friedenskonferenz.

Prag, 17. Nov. (WZ). (Kor. Bez.) Nach Bittermerlungen wird Präsident Masaryk Anfangs Dezember in Prag einreisen und nach kurzem Aufenthalt sich an den Ort der Friedenskonferenz begeben, um die Souverän der tschecho-slowakischen Republik zu verteidigen und Wilson Ratgeber in schwierigen Angelegenheiten zu sein. Außenminister Beneš trifft in etwa acht Tagen in Prag ein.

Die Mobilisierung gegen die Ungarn.

Prag, 19. Nov. (WZ). Gelernt fanden hier zwei Zusammenkünfte gegen das Vorgehen der Magyaren in der Slowakei statt, wobei militärisches Einschreiten in der Slowakei gefordert wurde. Die Teilnehmer sagen dann vor das Militärkommando und der Obmann der Entschlossenheit kündigte aus dem Benker die Mobilisierung der tschecho-slowakischen Armee gegen

die Magyaren an. Der Landesverteidigungsminister Klotisch entwidmete bei der Volksernennung auf der Sorbentinsel, wie „Vobedit“ meldet, sein Programm. Sein Ziel sei eine nationale Milch. Nur so viele Soldaten sollen unter den Waffen bleiben, als man brauche. Sollten die Deutschen intrigieren, so möchten sie die Macht des tschecho-slowakischen Staates zu fühlen bekommen, ebenso wie die Magyaren in der Slowakei. Falls aus Deutschland die russischen Kriegsgefangenen als Volkshelden iber die Grenze kämen, brauche man ebenfalls rasch eine bewaffnete Macht.

Deutsch-Böhmen.

Reichenberg, 17. Nov. (WZ). In einem Kurverlaß an die unterstellten Behörden behatigt sich Landeshauptmann Logman mit den Aufzügen der Landesregierung Deutsch-Böhmens, namentlich mit der Errichtung einer Staatsbahn, Post- und Finanzinspektion, eines eigenen Wirtschaftsamtes einer Volkswacht und mit der Uebernahme der Staatsbeamten. Der Verlaß ertert die Verleugnung der Staatshoheit und betont, die Landesregierung werde den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes Deutsch-Böhmens mit allen Mitteln verteidigen.

Die Verpflegung entlassener Heeresangehöriger.

Berlin, 17. Nov. Der Hebergang der zur Entlassung kommenden Heeres- und Marineangehörigen aus der militärischen Verpflegung in die allgemeine Lebensmittelversorgung der burglichen Bevölkerung hat nach folgenden im Einvernehmen mit den militärischen Stellen festgelegten Grundsätzen zu erfolgen:

1. Die Verpflegung entlassener Verbandte erfolgt, wie bisher, durch die Militärbehörden.
2. Bei der Entlassung ist dem zu Entlassenden Verpflegung für drei Tage mitzugeben.
3. Soweit die Entlassenen binnen dieser Zeit noch nicht in die Lebensmittelversorgung ihres neuen Wohnortes aufgenommen sind, erhalten sie bis zum 7. Tage nach der Entlassung durch die Zivilbehörden auf Grund ihrer Entlassungsbescheinigung die erforderlichen Ausweise zur Verpflegung ihrer Verpflegung oder, soweit Messenpeinungen oder behanderte Verpflegungsstellen vorhanden sind, die Verpflegung aus diesen. Auf der Entlassungsbescheinigung (Soldbuch) ist zu vermerken, wo und wann Ausgabe oder Verpflegung gegeben werden. Nach Ablauf von 7 Tagen werden die Entlassenen regelmäßig in der Lebensmittelversorgung ihrer Wohngemeinde aufgenommen sein.
4. Personen, die eine Entlassungsbescheinigung nicht vorweisen können, sind in erster Linie an militärische Verpflegungsstellen zu vermelden. Befindet sich eine solche nicht am Orte, so sind ihnen die zur Verpflegung erforderlichen Ausweise jeweils für ein bis zwei Tage zu geben, oder es ist durch Zureichung zu Messenpeinungen ihm für diese Zeit die Verpflegung zu ermöglichen. Dabei ist darauf hinzuwirken, daß sie sich auf dem schnellsten Wege bei der nächsten militärischen Meldestelle melden. Es empfiehlt sich, solchen Personen als Ausweis für die nächste Verpflegungsstelle eine Bescheinigung darüber auszugeben, wann, wo und für wie lange ihnen Verpflegungsausweise oder Verpflegung gegeben werden sind.
5. Eine Verpflichtung zu unentgeltlicher Verpflegung wird hierdurch den Gemeinden nicht auferlegt.
6. Den Kommunalverbänden wird auf Antrag für die durch die Bestimmungen herbeigeführte Mehrbelastung Ersatz gewährt werden. Anträge auf Ersatz sind bei der für die Verpflegung in Betracht kommenden Provinzial-, Landes- oder Reichsstelle unter Angabe der verpflegten Personen und Verpflegungstage zu stellen.

Der Reichstag.

Berlin, 19. Nov. (WZ). Reichspräsident Fehrenbach, der am letzten Sonntag von Freiburg nach Berlin zurückgekehrt ist, hat der Reichstagsversammlung nach einer Reinschreibung mit den Parteiführern und dem Mitgliede der Regierung Ebert nachfolgende Erklärung zugehen lassen:

In der am 10. November zur Entgegennahme der Woffenstillstandbescheinigung im Reichstagspalast stattgefundenen Sitzung, an der außer sämtlichen Mitgliedern der damaligen Regierung auch Vizepräsident Dode und ich teilnahmen, habe ich die Anrede aufgenommen, ob etwa, wie bekannt, die Auflösung des Reichstages geplant sei und ob vereinsamtenfalls die für nächsten Mittwoch anstehende Sitzung stattfinden könne. Darauf hat der damalige Reichstagspräsident Ebert erklärt, daß über die etwaige Auflösung des Reichstages noch kein Beschluß gefaßt sei, daß aber jedenfalls die angelegte Sitzung nicht abgehalten werden könne. Dagegen konnte ich nach Lage der Sache eine Einwendung nicht machen. Am 14. November fragte ich telegraphisch an, ob gegen die auf nächste Woche vorzulegende Einberufung des Reichstages Einspruch erhoben und eventuell dazugehörigen Maßnahmen getroffen werden sollen. Darauf erhielt ich die telegraphische Antwort, daß nach der Bestätigung des deutschen Reichstages und des Bundesrats als gleichzeitige Korrespondenz auch der Reichstag nicht mehr zusammenzutreten könne. Die Anschauung vermag ich weder in ihrem Inhalt, noch in ihrer Veranschaulichung als zutreffend anzuerkennen. Anstehende Klärungen auf die gegenwärtige Lage veranlassen mich aber, zur Zeit von der Einberufung des Reichstages abzusehen. Ich behalte mir diese jedoch ausdrücklich vor. Es können Verhältnisse eintreten die sowohl der letzten als auch der künftigen Reichstagsitzungen den Zusammentritt des Reichstages als erwünscht, vielleicht sogar als notwendig erscheinen lassen.

Eine Landtagswahl in Württemberg.

Stuttgart, 15. Nov. Bei der Landtagswahlwahl im Bezirk Ravensburg wurde der Zentrumskandidat Schulthess fuhler mit 3100 von 3900 Stimmen gewählt. Der sozialdemokratische Kandidat erhielt 800 Stimmen.

Andrus.

Der Tod hält eine fürchterliche Ernte, zwar muldet kein Senle nicht mehr in den Schären der Krieger, aber noch hät im Innern Deutschlands auf Helml Senle wurde uns die Trauerkunde, daß auch unser alter, lieber, treuer Freund Georg Seiboldt zu Mederelichbach keine Ruhen für immer geschlossen hat. Er war ein immer ruhender Vorkämpfer für seinen Stand, von dem er ein echter Vertreter war. Er war keine schwandende, leichtbefiederte Rede, sondern vergleichbar einem Inorriga Eichbaum im deutschen Walde, oft dick und rauch im Wachsen, aber treu wie Gold im Innern. Nun ist auch seine Stimme verhallt und unser Freund ist in das Land gegangen, von wovon es keine Wiederkehr gibt. Sein Name aber wird bei uns hochgehalten werden und sein Andenken unvergesslich bleiben.

Vom Felde der Ehre.



Friedberg, 20. Nov. Der Pionier Jakob Burk, Sohn des Uhrmachereheherrn Louis Burk, zuletzt im Westen bei einem Eisenbahntregiment, wurde zum Geleiteten befördert.

Aus der Heimat.

Friedberg, 20. Nov. Gestern früh mochte der vor dem „Deutschen Haus“, gegenüber dem Bahnhof stehende Pollen einem Kameraden die Bauart eines Armeerevolvers erklären, bei dieser Gelegenheit ging ein Schuß los und der Kamerad sank tot zu Boden.

Friedberg, 20. Nov. (Ein Leutnant als Einbrecher). In einer der letzten Nächte wurde in dem Kriegerleben von Herr Debes eingebrochen und wertvolle Kleidungsstücke gestohlen, dagegen blieb ein Offiziersmantel am Torsort untruf. Am anderen Tag kam ein Leutnant, er erklärte etwas von einem Einbruch, der bei ihm vorgefallen sei, wobei ihm der Mantel gestohlen worden sei und der betr. Mantel gehöre ihm. Ohne Argwohn wurde ihm der Mantel zurückgegeben. Es fiel aber später auf, daß der Leutnant ganz geschwundene Hände hatte, dadurch mittrauisch gemacht, forschte man nach und siehe da: unter dem Sofa des Herrn Leutnants fanden sich die gestohlenen Sachen und noch andere Gegenstände, die offenbar von einem Diebstahl aus Bad Nauheim herriurten. Der Leutnant kam beim Gelanzenanleger und war einer von denen, die sich recht unbeliebt bei den Landlurkern amokk halten.

Friedberg-Hausenbach, 20. Nov. Alle Landwirte werden für heute Abend 8 Uhr bei Gohmert Wil. S. an g zu Jourdach zu einer Versammlung eingeladen, in der die Gründung eines Bauernrates vorgenommen werden soll.

F. C. Weglar, 18. Nov. Die Stadtverordneten bewilligten vorläufig 500.000 Mark, um die Hahlerbeuten an der Hermann-Kleinertische fertig zu stellen, sowie die umfollenden Hauptplane des Spar- und Bauvereins so zu fördern, daß sie lebhaftig zur Ausführung gelangen. Vor allem zur Befestigung der Wohnung- und Arbeitsort.

Aus Staakenburg.

Darmstadt, 17. Nov. Ein höheres Anklge erklärte sich gestern auf dem Truppenübungsplatz Wiesbaden durch eine Benzinerexplosion. Durch Unvorsichtigkeit waren einige Leute den Behältern zu nahe gekommen und muldeten hier ihr Leben dabei einbüßen. Drei waren sofort tot, während der Vierte nach kurzer Zeit den schweren Verletzungen erlag. Untersuchung über die Ursache des bedauerlichen Vorfalls ist im Gange.

Aus Hessen-Nassau.

F. C. Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, 16. Nov. Auch Feuer im Monat Oktober waren laut amtlicher Feststellung die Preise wichtiger Lebens- und Verpflegungsmittel in den Hauptorten des Regierungsbezirks sehr verschieden. So kostete in Bad Homburg das Pfund Gahlfutter fünf Mark, in Oberkassel 4 90 Mark, in St. Goarshaulen 4 75 Mark, in Dillenburg 4 50 Mark. Der Liter Milch zeigte in Oberkassel einen Preis von 60 Pf., ebenso in Bad Homburg, in Wiesbaden 45 Pf., in Weilburg 40 Pf. Für ein Fuhnerlei wurden bezahlt in Bad Homburg 60 Pf., in St. Goarshaulen 40 Pf., in Dillenburg 30 Pf., in Weilburg 38 Pf. Für den Zentner Heu wurde in Frankfurt a. M. bezahlt 16 25 Mt., in Bad Homburg 12 25 Mt., in St. Goarshaulen 10 Mt., in Dillenburg 8 Mt. und für Stroh in Bad Homburg 8 80 Mt., in Frankfurt a. M. 8 25 Mt., in Weilburg 5 Mt., in St. Goarshaulen 4 Mt.

Geldgeschliches.

In Nr. 10 der Tierärztlichen Rundschau Jahrgang 1909, S. 93, steht Herr Sanzoziermeister A. D. Deboin in Goiders (Wal.): Mit den von Dr. Klau s. A. bezogenen Vaginalblasen bin ich bei der Behandlung des anstehenden Scheidenkatarrhs recht zufrieden gewesen. Es sind sowohl eine Reihe von Kaben auf Gutes sowie bei So padigen und kleinen Katzen mit zureichendem Erfolg behandelt worden. In denselben Vaginalblasen, wo verschiedene Kube permanent umhandert sind, wo der Katulus zu Hause war, haben behandelte Tiere normal funktioniert. Katulus konnte nach nicht mehr, in einer ordentlichen Würde, in welcher ein Jahr zuvor keine Kube vorfiel, hat er teilte mir auf Besorgen der Kube mit, daß die Kube in diesem Jahre alle etwas ansehnlicher. Ein Vaginalblase ist ich mir: Nachdem früher Katulus, umhandert, Sterben der Katulus an der Tazovarovani waren, ist nach der von Ihnen eingeleitete Behandlung mein Kubchen (ausgehend, meine Kube zu spazieren normal, haben normal an und die Katulus leben. Zureichend die ich dem er, daß ich in meiner großen Gütigkeit alle erdenlichen Mittel, so Bacillo-Salbe, Bacillo-Kap ein usw. angewandt habe, aber nur mit ganz geringem Erfolge. Ich glaube nicht zu ibertrieben, wenn ich behaupten, daß wir in den Vaginalblasen Dr. Klau's nicht bloß ein Spezialmittel gegen den anstehenden Scheidenkatarrhs, sondern speziell gegen den leichten alten Katulus haben.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: L. 110 Dir. H. L. Friedberg; für den Anzeigenenteil: H. D. D. Friedberg, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. O., Friedberg i. S.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Gatten, unseren treubeforgten Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegervater

Herrn Georg Seiboldt I.

Landwirt und Postagent

im Alter von 65 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Nieder-Eichbach, den 19. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

S. d. N.: Kath. Seiboldt nebst Kindern
und allen Verwandten.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. November, 2 Uhr nachmittags statt.

Dankagung.

Für die innige Teilnahme an dem uns schwer betroffenen Verluste unseres lieben
guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Veters

Herrn Kasimir Benzel

für die überaus zahlreichen Blumen- und Kranzspenden, sowie Herrn Pfarrer Sopp für
die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Gronau, den 19. November 1918.

Die trauernd Hinterbliebenen.

In deren Namen: Gebr. Benzel, z. Zt. im Felde.

Unkündigbar zu verkaufen

rein leinene Wäsche

wie Bettlaken, Hemden, Hosierye

- 3 Damenhüte
- 1 silberne Herrenuhr
- 2 Paar Herrenarbeitsstiefel
- 1 Kerpel.

Haagstraße 14, 1. Etage
Friedberg.

Officiere
prima dreibändige Oldenburger

Ferkel

mit Schlappohren zur Zucht und
Schnellmast geeignet, gesund und
eugenfrei, gute Fleischer
6-8 Wochen 75-75 Pf.
8-10 " 75-100 " "
10-12 " 100-125 " "
12-15 " 120-150 " p. St.
sämtliche Tiere sind kreislärger-
lich untersucht. Bei and. unter
Nachnahme. Für gesunde, lebende
Antunit wird garantiert.

Peter Stuver,
Düsseldorf, Kölnerstr. 332.
Tel. 2049.

Warme

Damen- u. Kinder-

Mäntel

in allen Größen

Mayer J. Hirsch,
Friedberg
(den Rathause gegenüber)

Gutsortiertes Lager in
Herren-, Damen- und Kinder-Mäntel
moderne Machart — gute Stoffe
mässige Preise

feiner: Reichsware

Colfern, Morddecken, Kinderkleider, Scheuer-
tücher, Sitzkappe für Herren, Frauen und Kinder
zu vorgeschriebenen Preisen

Bartholmai & Kirchhof, Friedberg.

Gutgeleitet
Fahrrad

zu verkaufen.
Nieder-Kosbach, Bahnhofstr. 18.

Ein gut erhaltenes
Fahrrad

(komplett) zu verkaufen.
Oststadt, Pfarrgasse 17.

Vereingte Landwirte v. Frankfurt a. M. u. Umgegend, e. V.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41.
(Kronprinzenbau) — Fernruf Römer 4206.
Bürozeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, nachmittags
von 2-4 Uhr. — Geschäftsanteigen in diesem Raum nur für
unsere Mitglieder; dieselben sind kostenlos, jedoch muß bei Aus-
gabe der Anzeige auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden.

Älteres
Arbeitspferd
zu verkaufen bei
Jesod Wilt, Diefenbach,
Ober-Kosbach.

50 Stück Hammellämmer
sind zu verkaufen bei
Karl Michel, Gadesheim (Oberh.).
Kauf kann jederzeit selbst ab-
geschlossen werden.

Junges tüchtiges
Mädchen
von Lande sofort gesucht.
Gertrud Koch,
bei Carl Ulrich, Friedberg.

Ordentliches Mädchen
gegen guten Lohn zum baldigen
Eintritt gesucht.
Frau W. Göring,
Friedberg, Kaiserstraße 126.

Scheidenkalarr u. Verkalben
der...
Vaginal- und Bullenstäbe
sicher, billig, bequem und sicher gehalt.
Bezug durch Thierke, Prospekt gratis.
Dr. Plare, Brügge i. W.

Am 31. Oktober 1918 ist mir ein
Schäferhund
zu verkaufen, welcher gegen ent-
stehende Kosten bei mir abgeholt
werden kann. Sollte derselbe inner-
halb 8 Tagen nicht abgeholt sein,
so werde ich ihn für entstandene
Kosten und Futtergeld anderweitig
verkaufen.
Frau Karl Diefenbach,
Winnenheim.